



Leseprobe

David Benioff
Alles auf Anfang

Bestellen Sie mit einem Klick für 10,00 €



Seiten: 272

Erscheinungstermin: 09. November 2011

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

DAS BUCH

Leon Zabrocki hatte eine glänzende Karriere als Footballspieler vor sich – bis er sich das Genick brach und nur mühsam wieder laufen lernte. Nun arbeitet er in der Versicherungsgesellschaft seines Vaters. Eines Abends wird Leon schlagartig bewusst, dass seit vierzehn Jahren nichts Nennenswertes passiert ist, in seinem Leben. Und er macht sich auf die Suche nach der Frau, mit der er damals den glücklichsten Nachmittag seines Lebens verbracht hat.

SadJoe ist Schlagzeuger, und hat drei Leidenschaften: die Musik, Molly Minx – Sängerin seiner Punkrockband – und sein Auto. Um den zweihunderttausendsten Kilometer des alten Ford Galaxie zu feiern, veranstaltet er sogar ein Straßenfest. Als er mit dem Auto langsam an seinen Gästen vorbeirollt, ahnt er jedoch nicht, dass in dem Moment, in dem die Neunen auf seinem Tacho auf Null springen, auch in seinem Leben alles auf Anfang gestellt wird.

Es ist die Macht des Augenblicks, die die Storys in ALLES AUF ANFANG verbindet. Sie erzählen von Menschen, denen in einem einzigen Moment das Leben mit seiner ganzen Wucht auf die Füße fällt. Unvergessliche Figuren und der für Benioff typische Humor machen ALLES AUF ANFANG zu einem außergewöhnlichen Leseerlebnis.

DER AUTOR

David Benioff, geboren 1970, debütierte 2002 mit dem Roman *25 Stunden* (Heyne), der von Spike Lee mit Edward Norton und Philip Seymour Hoffman in den Hauptrollen verfilmt wurde. Seither arbeitet er als Drehbuchautor, adaptierte »Drachenläufer« für das Kino und schrieb unter anderem das Drehbuch zu »Troja«. Sein zweiter Roman *Stadt der Diebe* (2009) wurde in 25 Sprachen übersetzt und war ein Überraschungserfolg. Von 2011 bis 2019 verfasste Benioff die Drehbücher für die Fantasyserie »Game of Thrones« und wurde dafür zweimal mit dem Emmy Award ausgezeichnet. Er lebt mit seiner Familie in New York.

LIEFERBARE TITEL

25 Stunden – Stadt der Diebe

DAVID BENIOFF

ALLES AUF
ANFANG

Aus dem Amerikanischen
von Ursula-Maria Mössner

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe
WHEN THE NINES ROLL OVER AND OTHER STORIES
erschien bei Viking, New York



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

3. Auflage

Vollständige deutsche Taschenbuchausgabe 12/2011

Copyright © der Originalausgabe 2004 by David Benioff

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2010

by Karl Blessing Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH

Copyright © 2011 dieser Ausgabe by Wilhelm Heyne Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Printed in Germany

Umschlaggestaltung: Hauptmann & Kompanie

Werbeagentur, Zürich,

unter Verwendung eines Motivs von © tebe_interesno

Satz: Leingärtner, Nabburg

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

ISBN: 978-3-453-40893-7

www.heyne.de

*Für Amanda –
ich liebe dich.*

INHALT

Alles auf Anfang	9
Der Teufel kommt nach Orechowo	51
Das Zwinkern des Löwen	93
Barfuß im Klee	125
Zersetzung	159
Zeit der Absagen	179
Leonard und ich	195
Merde bringt Glück	225
Danksagungen	269

ALLES AUF ANFANG

SadJoe ist Punkrocker, zahlt jede Woche die Miete
aber fürs System ist so einer trotzdem 'ne Niete
SadJoe hat kein Glück, greift meistens ins Klo
sein Rottweiler heißt Candy und ziert seinen Hals als Tattoo
seine Freundin sitzt an der Kasse in der Knitting Fac-to-ry
sie bringt ihn zu allen Bands, und zahlen muss er nie
trinkt auf SadJoe, unsern Drummer,
Mikkey Dee, sieh dich vor, Joe ist die größere Nummer.

Die Sängerin hatte Präsenz. Sie war keine Schönheit, und sie traf nicht immer den richtigen Ton, aber sie hatte Präsenz. Tabachnik beobachtete sie. Bei Gott, das Mädchen konnte brüllen. Von Zeit zu Zeit musterte er die jungen Gesichter in der Menge. Die Art, wie die Kids sie anstarrten – die weiter hinten sprangen hoch, um besser sehen zu können –, bestätigte seinen Instinkt. Das Mädchen war eine Sparbüchse, die darauf wartete, geknackt zu werden.

Tabachnik und ein übel riechender Australier standen neben der Bühne, vor einer Tür mit der Aufschrift ZUTRITT NUR FÜR REDRÜM-PERSONAL! Die meisten Kids im Redrüm waren da, um die Headliner zu sehen, Postfunk Jemimah, aber die Vorgruppe, die Taints, drohte ihnen die Schau

zu stehlen. Es gab weder Slamdancing noch Crowdsurfing noch Stagediving – alle bewegten nur rhythmisch den Kopf im Beat des Schlagzeugs und starrten auf die Sängerin. Sie schlich in einem flaschengrünen metallisch wirkenden Netzminkleidchen über die Bühne, das so kurz war, dass Tabachnik immer wieder in die Knie ging und den Kopf schief legte, um festzustellen, ob ihre Unterwäsche zu sehen war. Ihre Unterwäsche war nicht zu sehen.

Als der Song zu Ende war, wandte sich Tabachnik an den Australier und fragte: »Wie heißt der?«

Der Australier hatte vor Kurzem ein unabhängiges Plattenlabel namens Loving Cup Records gegründet. Die Taints waren die erste Band, die er unter Vertrag hatte. Sein Schädel war kahl rasiert, und sein schwarzer Trainingsanzug stank nach Schweiß und Zigarettenrauch.

»Der ist gut, was? ›SadJoe-Song‹. SadJoe hat die Band gegründet.«

»Wer schreibt die Songs?«

»Molly«, sagte der Australier und deutete auf die Sängerin. »Molly Minx.«

Sie sah nicht aus wie eine Molly Minx. Tabachnik war nicht sicher, wie eine Molly Minx aussehen sollte, auf jeden Fall nicht so. Er vermutete, dass sie Thailänderin war. Ihr Haar war extrem kurz geschoren und blond gefärbt. Das Tattoo eines schwarzen Drachens schlängte sich um ihr Handgelenk.

»Wie man hört«, fuhr der Australier fort, »soll sie sich wahnsinnig in SadJoe verknallt haben, und da schreibt sie diesen Song, und eines Abends singt sie ihn ihm vor. Mitten auf der Straße, ein Ständchen. Na ja, Sie wissen schon, die Liebe. Peng. Und er fordert sie auf, in seiner Band mitzumachen.«

Tabachnik hatte vor diesem Abend noch nie von dem Australier gehört, was bedeutete, dass der Australier im Musikgeschäft keine Rolle spielte. Egal, was für einen Vertrag Loving Cup Records mit der Band hatte, er konnte nichts taugen, mitten in der Nacht zusammengeschustert von einem Anwalt auf Koks, der die Zulassung im dritten Anlauf erhalten hatte. Zumindest war das Tabachniks Vermutung, und in derlei Dingen hatte er im Allgemeinen recht.

An Musikern Geld zu verdienen war so leicht, dass drittklassige Gauner aus der ganzen Welt glaubten, das auch zu können; sie schwärmten um untalentierte Bands herum wie dicke Hausfrauen um Spielautomaten, tranken billiges Bier und tauschten Gerüchte über riesige Gewinne aus. Drittklassige Gauner waren dazu verdammt, auf zweitklassige Gauner hereinzufallen – sofern sie nicht das Pech hatten, von einem echten Profi aufs Kreuz gelegt zu werden.

Nachdem die Taints ihren Auftritt beendet hatten, zog sich Tabachnik mit dem Australier in den VIP-Raum zurück. Er rechnete damit, dass der Mann sich einen Joint anzünden und ihm einen Zug anbieten würde; als das geschah, schüttelte Tabachnik den Kopf und trank wieder einen Schluck Mineralwasser.

»Schon kapiert«, sagte der Australier und lehnte sich auf dem Polstersofa zurück. Er zog an seinem Joint und behielt den Rauch so lange in der Lunge, dass man hätte meinen können, er habe das Ausatmen vergessen. Schließlich ließ er den Rauch durch die Nase austreten, zwei Schwaden, die kräuselnd zur Decke stiegen. Es war eine beeindruckende Darbietung, und Tabachnik wusste sie zu schätzen – Australier machten ständig solchen Scheiß –, aber sie war ohne Be-

deutung. Er hatte nicht vor, mit Loving Cup Geschäfte zu machen, sofern es nicht unbedingt erforderlich war, was er zu diesem Zeitpunkt stark bezweifelte.

»Schon kapiert«, wiederholte der Australier. »Du willst einen klaren Kopf für die Verhandlungen behalten.«

»Welche Verhandlungen?«

Der Australier grinste verschlagen und begutachtete die Asche am Ende seines Joints. Er hatte Tabachnik seinen Namen genannt. Tabachnik vergaß nie einen Namen, aber für ihn war der Australier schlicht und einfach »der Australier«. Er war überzeugt, dass er selbst für den Australier schlicht und einfach »wichtiges Plattenlabel« war, aber irgendwann würde daraus »dieses Arschloch Tabachnik« werden.

»Okay«, sagte der Australier. »Schieß los.«

»Was meinst du?«

»Komm schon. Lassen wir die Spielchen. Du bist doch wegen der Band hier.«

»Ich verstehe nicht ganz. Hast du Postfunk Jemimah unter Vertrag?«

Der Australier blinzelte durch die Rauchschwaden. »Die Taints.«

»Worüber reden wir dann? Ich bin wegen Postfunk Jemimah hier.«

»Die Taints gefallen dir«, sagte der Australier und drohte mit dem Zeigefinger, als wäre Tabachnik ein unartiges Kind. »Ich hab doch gesehen, wie du das Publikum beobachtet hast. Und, willst du sie haben?«

»Wen?«

»Die Taints.«

Tabachnik lächelte seine Version eines Lächelns: die Lippen zusammengepresst, ein sichelförmiges Grübchen in der linken Wange. »Wir führen hier zwar ein Gespräch, aber wir kommunizieren nicht. Ich bin da, um mir Postfunk Jemimah anzuschauen.«

»Zu spät, Mann. Die haben bei Sphere einen Sechs-plus-eins unterschrieben.«

»Stimmt«, sagte Tabachnik und ließ die Eiswürfel in seinem Glas klirren. »Und wir sind dabei, Sphere zu kaufen.«

Der Australier riss den Mund auf, machte ihn zu, riss ihn wieder auf. »Ihr kauft Sphere? Erst vorgestern Abend hab ich Greenberg im VelVel getroffen. Er hat kein Wort davon gesagt.«

»Wer ist Greenberg?«

Der Australier lachte. »Der Präsident von Sphere.«

»Greenspon. Und er ist gesetzlich verpflichtet, Stillschweigen zu bewahren. Ich mache mich strafbar, wenn ich darüber spreche, aber« – Tabachnik deutete mit der freien Hand auf den leeren Raum – »ich weiß, dass ich mich auf dich verlassen kann.«

Der Australier nickte feierlich und tat wieder einen langen Zug an seinem Joint. Tabachnik schätzte, dass er acht- undvierzig Stunden benötigen würde, um das Mädchen zu kriegen. Das Letzte, was er brauchen konnte, war, dass dieses mickrige Label sein Interesse an der Sängerin witterte und sie an die Kette legte, ihren Vertrag umformulierte. Wenn das geschah, musste er Loving Cup eine Abfindung zahlen, und Tabachnik hasste es, Mittelsmänner zu bezahlen. Im großen Weltenplan machten die Musiker die Musik, und die Konsumenten kauften die Musik, und jeder dazwischen, Tabachnik

eingeschlossen, war ein Mittelsmann. Aber Tabachnik glaubte nicht an den großen Weltenplan. Es gab bescheidene Pläne, und es gab grandiose Pläne, aber es gab keinen großen Weltenplan.

»Ich kann dich mit Heaney bekannt machen«, sagte der Australier, sich verzweifelt an einen Strohhalm klammernd. »Dem Manager von Postfunk Jemimah.«

»Ich weiß. Wir haben gestern Abend zusammen gegessen. Trotzdem danke.« Tabachnik lächelte wieder sein schmallippiges Lächeln. Sein Lächeln war immer schmallippig, weil Tabachnik bis vor wenigen Monaten eine Zahnspange getragen hatte. Er trug sie zwei Jahre lang, weil seine Zähne so schief geworden waren, dass er sich beim Essen jedes Mal die Lippen und die Wangen von innen blutig biss. Jetzt waren die Zähne gerade, die Klammern weg, aber er hatte sich antrainiert, mit geschlossenem Mund zu lächeln und zu lachen.

Eigentlich sollte er eine Zahnspange bekommen, als er zwölf war, wie jeder normale Amerikaner, aber seine Mutter und sein Vater, die sich im Jahr davor getrennt hatten, konnten sich nicht einigen, wer sie bezahlen sollte. »Dein einziger Sohn wird mal aussehen wie ein englischer Buchmacher«, sagte seine Mutter immer am Telefon, während sie eine Zigarette rauchte und Tabachnik winkte, wenn sie sah, dass er zuhörte. »Entschuldige mal, *entschuldige* mal, ich *würde* ja arbeiten, und weißt du auch, warum ich keinen Job habe? Weißt du eigentlich, wer in den letzten zwölf Jahren deinen Sohn großgezogen hat?«

Als das Geld für die Zahnregulierung dann endlich eintraf, teilte Tabachnik seiner Mutter mit, dass er keine Spange

wolle. »Schätzchen«, sagte sie, »willst du dein Leben lang mit kreuz und quer stehenden Zähnen rumlaufen?«

Tabachnik fand das Gefeilsche um seine Zähne so demütigend, dass er sich weigerte, sie richten zu lassen. Er wollte nie wieder auf das Geld eines anderen angewiesen sein. Sein Studium an einem College in New Hampshire verdiente er sich im Büro für Alumni-Angelegenheiten, wo er Kopien anfertigte und Akten ablegte, bis er bessere Methoden herausfand, um zu Geld zu kommen. Er überredete den Besitzer des chinesischen Restaurants in der Stadt, ihn gegen zwanzig Prozent des Gewinns einen Lieferservice aufziehen zu lassen; er stellte Kommilitonen ein, die für Trinkgeld und kostenlose Mahlzeiten arbeiteten und Speisekarten in der Stadt verteilten. Tabachniks Rechnung ging auf, bis dem Restaurantbesitzer klar wurde, dass er Tabachnik nicht mehr brauchte. Diese Episode lehrte Tabachnik, wie wichtig ein guter Vertrag ist.

Er managte eine Band namens The Johns, eine Gruppe ortsansässiger Kids, die als Wachmänner und Sicherheitsleute am College arbeiteten. Die Johns waren immer ausverkauft, wenn sie in den Bars der Stadt auftraten, und Tabachnik fuhr mit ihnen zu einem Wettbewerb für junge Bands in Burlington, Vermont, wo sie Zweite hinter einer Gruppe namens Young Törless wurden. Young Törless nannte sich daraufhin *Beating the Johns* und landete einen Hit mit einem Remake eines alten Zombies-Songs. Tabachnik las zu diesem Zeitpunkt bereits die *Variety*, und er merkte, wie viel Geld *Beating the Johns* ihrem Label einbrachten, und er dachte, Herrgott, dabei sind die nicht mal gut. Und ihm wurde klar, dass Qualität keine Rolle spielt, und wem das erst einmal klar ist, dem gehört die Welt.

Als Postfunk Jemimah zu spielen begann, gingen Tabachnik und der Australier raus, um zuzuhören, und anschließend setzten sie sich mit der Band, ihrem Manager Heaney und den Taints auf einen Joint in das Privatbüro des Clubbesitzers. Den VVIP-Raum. Tabachnik war schon in Lokalen mit vier zunehmend exklusiveren Bereichen gewesen, wo die Herde an jeder Tür von mit Klemmbrettern bewaffneten Bodyguards, die die Lahmen abwies, gelichtet wurde. In einige dieser Räume war so schwer hineinzukommen, dass eine ganze Nacht vergehen konnte, ohne dass jemand Einlass fand. Leute, die noch nie abgewiesen worden waren, Leute, die Ablehnung nicht gewohnt waren, hünenhafte Basketballspieler und Dessous-Models mit einem Selbstbewusstsein so groß wie ihr Busen beschimpften dann den Rausschmeißer und beriefen sich auf ihre lebenslange Freundschaft mit dem Besitzer, und der Rausschmeißer nickte und sagte Nein. Tabachnik war kein VVVVIP, doch das störte ihn nicht. Er hatte den Verdacht, dass man, falls man jemals in den vierten Raum hineinkam, dort nur eine weitere geschlossene Tür vorfand, die zu einem noch kleineren Raum mit noch weniger Leuten führte, und dass, falls man den Rausschmeißer dazu bewegen konnte, einen durchzulassen, man in einen noch kleineren Raum gelangte, und dass das immer so weiterging, bis man sich zuletzt in einem Raum befand, der so eng war, dass man nur selbst hineinpasste, und dort würde der letzte Rausschmeißer, der kräftigste, brutalste von allen, dich angrinsen, die Fichtenholztür zuschlagen und dich in die Grube hinablassen.

Tabachnik bat Heaney um ein kurzes Gespräch im anderen Raum; sie drückten sich in eine Ecke des VIP-Raums mit

einem V und ignorierten die Poser, die sie anglotzten und sich fragten, wer sie waren.

»Gratuliere«, sagte Tabachnik. »Wie ich höre, hast du bei Sphere unterschrieben.«

»Stimmt, denen werden wir auf immer und ewig gehören, aber das kann uns nur recht sein.«

»Ich muss dich um einen Gefallen bitten ...«

Als sie in den VVIP-Raum zurückkamen, stierte der Australier sie deprimiert an. Heaney sammelte seine Band ein, und alle zogen in gehobener Stimmung los, um im Kiev Piroggen zu essen. Tabachnik blieb, ebenso die Taints und der Australier, der mit der missmutigen Miene des Bedeutungslosen herumhing.

»Tja«, sagte der Australier und gab den Joint an SadJoe weiter, »nächstes Jahr im Budokan.«

Es gab weder Stühle noch Sofas im Raum, nur große rosa Sitzkissen. Alle fläzten sich in einem losen Kreis hin, und Tabachnik kam sich vor wie ein Elternteil, der in die Pyjama-party seiner Kinder hineinplatzt. Nur Molly Minx saß mit geradem Rücken da, sehr aufrecht und korrekt. Ihre Beine lagen auf einem Kissen, und Tabachnik besah sie sich: Sie waren geformt wie Hühnerschlegel, kräftige Muskeln an den Schenkeln, schlank an den Fesseln. Sie trug Fußkettchen mit violetten Perlen und schwarze Slipper wie die, die Bruce Lee in seinen Filmen trug. Ihre Hände lagen gefaltet auf dem straffen Schoß ihres grünen Kleidchens; ihr Gesicht unter der gefärbten Stoppelfrisur war breit und gelassen. Thailänderin oder Filipina? Sie lächelte Tabachnik an, und er lächelte zurück, dachte bei sich, dass ein guter Fotograf sie wunderschön aussehen lassen könnte.

Der Gitarrist begann zu schnarchen. Der Bassist bastelte aus Streichhölzern kleine Soldaten; er hatte einen Stapel Redrüm-Zündholzbriefchen neben sich liegen und stellte seine Truppen auf dem grauen Teppichboden auf. Sie waren sehr gut gemacht, hatten winzige Speere und einen General auf einem Zündholzbriefchenpferd, und Tabachnik schaute zu und fragte sich, wann der Krieg beginnen würde.

SadJoe trug kein Hemd. Sein schwarzer Irokese war mit großen Schuppen gesprenkelt. Der Kopf eines Rottweilers war unbeholfen auf seinen Hals tätowiert, der Name *Candy* in grüner Schreibschrift unter dem Nietenhalsband des Hundes eingeritzt. Die Luft war stickig von Marihuanarauch und Körpergeruch. SadJoe zog zufrieden am Joint, bis Molly ihn mit dem Ellbogen anstieß.

»Andere wollen auch mal, Süßer.«

Er grunzte und gab ihr den Joint; sie rauchte und gab ihn an Tabachnik weiter; Tabachnik nahm einen Zug, behielt den Rauch kurz im Mund und atmete aus. Er gab den Joint an den Bassisten weiter und fragte den Schlagzeuger: »Wie bist du zu dem Namen SadJoe gekommen?«

SadJoe deutete mit Daumen und Zeigefinger einen Revolver an und schob ihn sich in den Mund.

Molly sagte: »Er hat es satt, die Geschichte zu erzählen.«

Wenn man sich SadJoe nennt, dachte Tabachnik, sollte man auf ein bisschen Neugier gefasst sein.

»Ich erzähl's ihm«, sagte der Australier. Das Weiße in seinen Augen war inzwischen überwiegend rot. Aus einem seiner Nasenlöcher rann ein Schleimfaden, und Tabachnik wollte schon etwas sagen, beschloss dann aber, es bleiben zu lassen.

»SadJoe ist in New Jersey aufgewachsen«, begann der Australier. »Wo noch mal?«

»In der Nähe von Elizabeth«, sagte SadJoe.

»In der Nähe von Elizabeth. Und in der Straße, in der er gewohnt hat, ich nehme mal an, es war ein ruhiger kleiner Ort, da haben alle Kinder zusammen gespielt. Football und so weiter.«

»Straßenhockey«, sagte SadJoe. »Straßenhockey war der große Hit. Ich war immer Torhüter. Der Torhüter ist der beste Sportler im Team.« Er gab Molly Minx einen Stups, und sie lächelte ihn an.

»Dann haben eben alle zusammen Straßenhockey gespielt. Das war noch, bevor aus SadJoe SadJoe wurde. Damals hieß er einfach Joe.«

»Einige haben mich Joey genannt.«

»Okay. Und dann zieht eine neue Familie mit einem kleinen Jungen ein. Dieser Junge war leider von Geburt an nicht ganz normal. Irgendwie anders halt, stimmt's?«

»Er war ein Mongo«, sagte SadJoe. Molly warf ihm einen finsternen Blick zu, und SadJoe zuckte mit den Schultern. »Wie heißt das korrekte Wort für mongoloid?«

Alle sahen Tabachnik an. Sein Gesicht hatte etwas, das den Eindruck erweckte, als wisse er Dinge, mit denen sich sonst niemand befasste.

Er sagte: »Ein Junge mit Downsyndrom, nehme ich an.«

»Mon-go-lo-id », sagte SadJoe und sang Molly die Silben ins Ohr. »Mon-go-lo-id.«

»Aber ein liebes Kerlchen«, fuhr der Australier fort. »Hat immer gelächelt, immer gelacht.«

»Manchmal hat er mich auf den Mund geküsst«, sagte SadJoe und kratzte sich unter der Achsel. »Aber ich glaub

nicht, dass er schwul war. Geistig Minderbemittelte können manchmal nicht zwischen Richtig und Falsch unterscheiden.«

»Herrgott«, sagte Molly.

»Jedenfalls«, sagte der Australier, »hieß dieser Junge Joe. Aber die Kids konnten ihn ja nicht Joe nennen, weil doch unser Freund hier schon so hieß. Also fingen sie an, ihn Happy Joe zu nennen.«

»Er war ein nettes Kind«, sagte SadJoe.

»Und wenn es«, schloss der Australier, »einen vergnügten Joe gibt, der Happy Joe genannt wird, dann wird aus dem anderen Joe irgendwann der traurige Joe, also Sad Joe.«

»Tata!«, sagte Molly und steckte sich einen neuen Joint an.

»Und sie lebten vergnügt bis an ihr Ende«, sagte der Australier und blickte gierig auf das frische Dope.

»Nicht wirklich«, sagte SadJoe. »Happy Joe wurde von einem UPS-Laster überfahren.«

Alle starrten ihn an. Er seufzte und strich sich mit der offenen Hand über den harten Kamm seiner Irokesenfrisur. »Der erste Tote, den ich gesehen hab.«

»Das hast du mir noch nie erzählt«, sagte Molly stirnrunzelnd.

»Der Tod macht mich trübsinnig, Baby.«

Der Club schloss um vier Uhr morgens, doch Tabachnik und die Taints blieben bis fünf, als der Manager kam und ihnen mitteilte, dass jetzt zugesperrt wurde. Sie schlurften ins Freie und standen zitternd an der Straßenecke.

»Ich weiß, was wir jetzt machen«, sagte SadJoe. »In ein paar Minuten macht der Fischmarkt auf, drunten in der Fulton Street. Da gehen wir hin.«

»Warum?«, fragte Molly. Sie trug einen alten Pelzmantel. Einer der Ärmel hatte einen Riss, aber es schien ein echter Pelz zu sein.

»Weil dann der Fisch am frischesten ist«, erklärte ihr SadJoe.

Der Australier und der Bassist und der Gitarrist murmelten bekifft Verabschiedungen, hielten ein Taxi an und fuhren nach Brooklyn. Endlich, dachte Tabachnik.

»Falls ihr Lust auf einen Kaffee habt, würde ich gerne was mit euch besprechen.«

»Nee, ich geh lieber heim«, sagte SadJoe. »Der erste Zug fährt sicher bald.«

Molly sah Tabachnik an und dann SadJoe. »Vielleicht sollten wir doch einen Kaffee trinken.«

»Ohne mich, Baby. Entweder Fisch oder gar nichts.« Er hielt Tabachnik die Hand hin, und der schüttelte sie. Der Schlagzeuger hatte einen festen Griff. »Ein andermal, Kumpel.«

»Lad ihn doch zu deiner Party ein«, sagte Molly, die SadJoe noch immer vielsagend ansah.

SadJoe schaute sie an, zog die Augenbrauen hoch und zuckte dann mit den Schultern. »Ich geb morgen Nachmittag eine Party. Drüben in Jersey.«

»Wir können zusammen hingehen«, sagte Molly zu Tabachnik. »Die Adresse ist schwer zu finden.«

Tabachnik gab ihr eine Karte des Hotels, in dem er abgestiegen war, auf der oben bereits in ordentlichen eckigen Ziffern seine Zimmernummer vermerkt war. »Ruf mich an. Ich komme gerne mit.«

SadJoe kaute auf seiner Unterlippe herum und verfolgte das Ganze schweigend. Schließlich sagte er: »Sag mir noch mal deinen Namen, Mann.«

»Tabachnik.«

»Okay, alles klar. Wir sehen uns.«

SadJoe und Molly Minx gingen davon, und Tabachnik blickte ihnen nach. SadJoes schwere schwarze Stiefel schlugen gegen den Asphalt, und auf dem Rücken seiner alten Militärjacke standen verblasste Wörter in schwarzem Magic Marker.

•

Am nächsten Nachmittag holte Tabachnik Molly in der obskuren Boutique im East Village ab, wo sie arbeitete. Sie nahmen die Subway zur Penn Station. Tabachnik war seit Jahren nicht mehr Subway gefahren. Er sehnte sich danach, daheim in Los Angeles zu sein, wo angeblich Millionen von Menschen lebten, die man im Grunde aber nie sah. Er konnte eine halbe Stunde durch sein Viertel spazieren, auf breiten Gehwegen unter hohen Palmen, und nur einer alten Frau in gelben Hosen und einem kleinen Jungen mit Skateboard begegnen. Alle anderen waren irgendwo sicher weggesperrt.

Tabachnik und Molly Minx hielten sich an einer Metallstange fest, als die Bahn anfuhr und durch den Tunnel rasste. Tabachnik trug schwarze Wollhosen, einen schwarzen Rollkragenpullover aus Kaschmir und einen bodenlangen schwarzen Mantel. Molly trug einen taubenblauen Catsuit mit einem Reißverschluss am Rücken. Der Winter war noch nicht vorbei, aber genau das trug sie. Ihr Slip war zwischen ihren Pobacken eingeklemmt. Alle Männer in Sichtweite hatten diesen Sachverhalt bemerkt. Ein alter Mann, der einen Kartoffelpuffer aß, starrte auf ihren Hintern, sah kurz zu Tabachnik hoch und starrte dann wieder auf ihren Hintern. Die anderen

Männer gaben vor, nicht auf ihren Hintern zu starren, sondern nur im passenden Moment aufzublicken – beispielsweise wenn der Schaffner eine unverständliche Durchsage machte –, und starrten dann verstohlen auf ihren Hintern. Wenn Tabachnik sie dabei ertappte, blickten sie rasch weg, aber Tabachnik *wollte*, dass man auf ihren Hintern starrte. Er wollte, dass die ganze Welt scharf war auf Molly Minx.

An der Penn Station stiegen sie in den 16 Uhr 12 und setzten sich in den letzten Wagen. Tabachnik blätterte vier Musikmagazine durch, die er am Vormittag gekauft hatte. Molly spielte auf ihrem Handy herum.

Als der Zug aus dem Tunnel unter dem Hudson herauschoss, wirkte das blasse Sonnenlicht New Jerseys seltsam und feindselig. Sie rasten durch industriell genutztes Flachland, vorbei an Schornsteinen, die wie die Finger einer riesigen Hand zum Himmel zeigten. Als der Zug die Geschwindigkeit verringerte, sagte Molly: »Wir sind da«, und Tabachnik dachte, sie mache Witze. Hier lebten doch keine Menschen.

Sie gingen an ausgedehnten Chemiefabriken entlang, umgeben von Maschendrahtzäunen mit Stacheldraht oben drauf. Alle paar Meter waren Warnschilder angebracht. BETRETEN VERBOTEN. FIRMENGELÄNDE! UNBEFUGTE HABEN KEINEN ZUTRITT. Überall stank es nach Methan.

SadJoes Straße war eine ganz normale Vorstadtstraße – zwei parallele Reihen einstöckiger Häuser mit Aluminiumverkleidung –, außer dass es sich dabei um die einzige Wohngegend des ganzen Industriegebiets handelte. Vor jedem Haus lag ein gepflegter Rasen. Angeleinte Hunde knurrten. Tabachnik und Molly gingen unter den ausladenden Ästen blattloser Rotahorne weiter.

SadJoes Haus war das letzte in der Reihe. Hinten im Garten fand ein Barbecue statt. SadJoe stand am Grill, in der einen Hand eine Bierflasche, in der anderen eine Zange. Er trug schwarze Jogginghosen und kein Hemd, obwohl es weniger als zehn Grad hatte. Tabachnik fiel zum ersten Mal auf, dass SadJoes Brust und Arme mit dünnen blassen Narben übersät waren. Candy, die Rottweilerhündin, saß ihrem Herrchen zu Füßen. Wenn SadJoe ihr verbrannte Fleischbrocken zuwarf, fing der Hund sie in der Luft auf und leckte sich die schwarzen Lefzen.

Tabachnik folgte Molly zum Grill, sah zu, wie sie den Drummer auf den Mund küsste, sah zu, wie SadJoe mit der Flasche in der Hand über Mollys Hintern fuhr. Als sich die beiden voneinander lösten, nickte SadJoe Tabachnik zu und wedelte mit der Zange und der Bierflasche zum Zeichen, dass er ihm nicht die Hand schütteln konnte.

»Tja«, sagte SadJoe, den Blick auf die über den Kohlen brutzelnden Hamburger gerichtet, »willkommen in der Nachbarschaft.«

Dann herrschte langes Schweigen, bis Tabachnik auf die Narben an SadJoes Brust und Armen deutete. »Woher sind die?«

»Was?« SadJoe blickte an sich hinunter und musterte seine Haut. »Ach so. Rasierklingen.«

Tabachnik wartete auf Einzelheiten. Als er merkte, dass nichts mehr kam, fragte er: »Wieso hast du Rasierklingennarben auf der Brust?«

»Noch aus der Schulzeit. Wie willst du deinen Burger?«

Tabachnik schüttelte den Kopf und sagte, dass er bereits gegessen habe. In einer roten Plastikwanne mit Eis lag ein

